

## .: Einstieg

Wenn man von Gebet spricht, dann verstehen die meisten Menschen wohl das Bitten darunter. Ich meine, dass auch viele Menschen beten, die sich nicht als religiös verstehen. Der Fussballfan im Stadion wenn seine Mannschaft im Hintertreffen ist, die Mutter am Bett ihres kranken Kindes, der Bauer der sehnsüchtig auf Regen wartet oder einfach nur, wenn du in der Grossstadt einen Parkplatz suchst. Pete Greig schreibt: „**Es ist keine Übertreibung zu sagen, dass Menschsein bedeutet zu beten**“. Bittgebete sind wohl die am meisten verbreitete Form des Gebets.

In dieser Predigt geht es aber um *Fürbitte* und dieser kleine Zusatz ‚für‘ ist ganz entscheidend. Beim Bittgebet geht es um meine Anliegen - der Sieg meiner Lieblingsmannschaft, die Gesundheit meines Kindes, Kraft im Job, Geld für die Familie usw. Aber die Bitten drehen sich um mich und meine Welt. Bei der *Fürbitte* bitte ich *für andere*. Wir bringen die Nöte, Sorgen, Leiden und Ängste anderer Menschen zu Gott. *Fürbitte* ist Ausdruck von Fürsorge und Liebe für andere.

Man kann es sich so vorstellen: In der *Fürbitte* stehen wir an der Schnittstelle zwischen Himmel und Erde. Zwischen unseren Mitmenschen und dem dreieinigen Gott. Was das genau bedeutet und wie diese beiden Dimensionen von Himmel und Erde, von Gott und Mitmenschen unsere *Fürbitte* prägen kann, sehen wir sehr eindrücklich in der *Fürbitte* von Abraham für die Städte Sodom und Gomorra.

Die Geschichte in 1. Mose 18 beginnt damit, dass Abraham Besuch bekommt von drei Männern. Wie es im alten Orient Brauch war, lädt Abraham die drei Reisenden zum Essen ein. Im Verlauf des Gesprächs merkt man, dass diese drei Männer ganz besondere Personen sind. Es ist Gott selbst der zu Besuch kommt. Nach dem Essen verabschieden sich die drei Männer und Abraham begleitet sie noch ein Stück.

## .: Fürbitte ist eine Antwort

Was dann passiert ist überraschend: **Als sie auf Sodom hinabblickten, überlegte der Herr: »Soll ich wirklich Abraham verheimlichen, was ich vorhabe? [...] 20 Und so sprach der Herr zu Abraham: »Zahlreiche Klagen über die Einwohner von Sodom und Gomorra sind mir zu Ohren gekommen. Die Anschuldigungen gegen sie sind in der Tat sehr schwer« (1. Mose 18,17+20)**. Die *Fürbitte* von Abraham für Sodom ist eine *Antwort auf das Reden Gottes*. Gott beginnt das Gespräch und nicht Abraham. So sollte Gebet im Grunde immer sein. Es ist nicht so, dass wir im Gebet verkrampft versuchen, einen Weg zu Gott zu bahnen oder uns endlich mal Gehör verschaffen bei Gott. Es ist umgekehrt: Gott spricht und wir antworten im Gebet.

Es ist wichtig, Gebet und insbesondere *Fürbitte* primär als Antwort zu verstehen, weil wir sonst in der Gefahr stehen, zu einem Gott zu beten, den wir uns selbst zurecht gelegt haben. Hat dich Gott schon einmal geärgert oder herausgefordert? Hast du schon mal die Bibel gelesen und gedacht: Hat Jesus das wirklich gesagt? Oder hat Gott das wirklich getan? Wenn ja, dann ist das gut. Denn dann weisst du, dass du es wirklich mit Gott zu tun hast, der grösser ist als deine Vorstellung von Gott.

Doch: Was genau sagt Gott hier zu Abraham? Er spricht darüber, dass er die Anschuldigungen (hebr. *zeaqah*) gegen die Städte Sodom und Gomorra gehört hat. Das Wort *zeaqah* heisst wörtlich Aufschrei und zeigt uns, dass es in diesen Städten viel Brutalität und Ungerechtigkeit gab. Menschen wurden dort misshandelt, unterdrückt und versklavt. Es ist derselbe Ausdruck, der gebraucht wird, als die Israeliten in ihrer Sklaverei in Ägypten zu Gott schriehen (2. Mose 2,23). Es geht hier also um himmelschreiende Missstände, um soziale Ungerechtigkeit, Brutalität und Unterdrückung. Und wir lernen schon mal: Gott hört ganz genau hin, wenn Menschen unterdrückt, verfolgt und misshandelt werden und dann um Hilfe rufen.

Gott ist aber nicht nur bewegt, sondern auch erzürnt und will etwas unternehmen: **Ich will nun hingehen und mich davon überzeugen, ob das wahr ist oder nicht. Sollten die Klagen sich als wahr erweisen, werde ich die Einwohner von Sodom und Gomorra vernichten (1. Mose 18,21).** Wie reagierst dein Herz, wenn du Bilder siehst von Flüchtlingscamps in Griechenland, wo Menschen bei Schnee, Regen und Kälte in kaputten und ungeheizten Zelten schlafen müssen? Wie reagiert dein Herz, wenn du hörst, dass kleine Mädchen in Hinterhöfen von Thailand oder Kambodscha vergewaltigt werden? Mit Zorn? Wut? Genauso oder noch viel intensiver empfindet Gott, wenn er die himmelschreiende Ungerechtigkeit in dieser Welt sieht. Sodom ist ein Bild für das ungeheure Potenzial der Menschheit, Böses zu tun. Und Gott hört diese Schreie bis heute.

Wir sprechen nicht gerne über den Zorn Gottes, aber wenn Gott wirklich ein liebender Gott ist, dann gehört Gerechtigkeit und auch Zorn dazu. Es ist ein Zeichen seiner Liebe, dass er zornig wird, wenn gewisse seiner geliebten Menschen unterdrückt und misshandelt werden. Wenn wir die Gerechtigkeit und das Gericht Gottes gerne ausblenden und einfach von seiner Liebe sprechen, dann kommt es wohl daher, dass es uns hier so gut geht. Menschen, die Kriege und Verfolgung erlebt haben, wünschen sich, dass eines Tages Gott Recht spricht und Gerechtigkeit wiederherstellt. Und das wird Gott tun. Er wird das Böse benennen und bestrafen.

Daher mein erster Tipp: **Informiere dich!** Hören wir es noch, dass Gott sein ganz besonderes Augenmerk auf die Unterdrückten und Misshandelten dieser Welt richtet? Es gibt noch so viel mehr Tragisches, das in dieser Welt passiert, als nur die Corona-Pandemie. Man spricht davon, dass es heute rund 30 Millionen Sklaven gibt, so viele wie es in der ganzen Geschichte der Menschheit noch nie gab. Oder weisst du, dass Millionen von Christen in dieser Welt verfolgt werden für ihren Glauben? Durch solche Infos kann Gott zu uns sprechen, wie er zu Abraham sprach. Und unsere Fürbitte ist dann die Antwort darauf.

### **.: Fürbitte ist für andere**

Dann antwortet Abraham mit Fürbitte: **Abraham kam näher heran und fragte:**

**»Willst du etwa die Gerechten zusammen mit den Schuldigen töten?**

**24 Angenommen, es befinden sich 50 Gerechte in der Stadt: Willst du sie dann wirklich töten? Wirst du den Ort dann nicht wegen der 50 Gerechten verschonen?**

**25 Ganz sicher würdest du die Gerechten nicht zusammen mit den Schuldigen töten und die einen genauso behandeln wie die anderen! Sollte nicht der Richter**

**der ganzen Welt gerecht handeln?« (1. Mose 18,23-25).** Hier sehen wir sehr schön, dass Fürbitte *für andere* ist. Abraham betet nämlich nicht nur für seinen Neffen Lot, der ja in dieser Stadt lebte. Das wäre ein einfacheres Gebet gewesen: „Gott, bitte bewahre Lot und bring ihn heil aus der Stadt heraus“. Wir beten oft für uns und unsere Nächsten. Für unsere Familien und unsere nächsten Freunde.

Aber Abraham betet hier für eine ganze Stadt. Eine Stadt die berühmt berüchtigt war für die grassierende Ungerechtigkeit. Er ist besorgt um die ganze Stadt! Man kann sogar davon ausgehen, dass die Leute von Sodom Abraham gegenüber feindlich eingestellt waren. Immerhin war Abraham kein Kanaaniter, sondern ein ausländischer Nomade. Abraham bittet hier also für seine Feinde. Er bittet, dass Gott gnädig sei mit seinen Gegnern. Sieht unsere Fürbitte auch so aus? Ich kann hier jedenfalls noch viel lernen. Beten wir für unsere Stadt? Beten wir für Menschen, die wir nicht mögen? Beten wir für unsere Feinde oder für Menschen, die in unseren Augen böse sind?

Mein zweiter Tipp: *Engagiere dich!* Fürbitte heisst, dass wir uns über Ungerechtigkeit und Leiden in dieser Welt informieren, aber auch dass wir uns dann konkret im Gebet engagieren. Dabei ist mir wichtig zu betonen: **Gebet ist nicht Plan B, sondern Plan A.** Wenn wir von einer Not hören und sie uns besonders komplex und hoffnungslos erscheint, dann ist es das Beste, was wir tun können zu beten. Karl Barth hat geschrieben: „**Hände zum Gebet falten ist der Anfang eines Aufstandes gegen die Unordnung der Welt**“. Was heisst das konkret? Du kannst anfangen und zum Beispiel bei Missionaren, die du kennst, nachfragen, für was du konkret beten kannst. Oder du abonnierst einen Gebetsbrief von einer Organisation, die sich für verfolgte Christen einsetzt oder sonst gegen Ungerechtigkeit kämpft in dieser Welt.

### **.: Fürbitte ist fordernd und demütig**

Als Drittes ist Fürbitte gleichzeitig fordernd und demütig. Zu Beginn von Vers 23 heisst es: **Abraham kam näher heran.** Das ist ein Ausdruck um anzuzeigen, wie vertraut Abraham hier zu Gott ist. Er spricht sehr familiär mit Gott. Wir finden keine formelle Sprache. Abraham ist sehr direkt und fordernd und nimmt kein Blatt vor den Mund. Man könnte fast sagen er sei etwas respektlos. Er beginnt wie gehört bei 50 Gerechten und geht dann immer weiter herunter: **Schließlich sagte Abraham: »Herr, bitte werde nicht zornig. Ich will nur noch ein letztes Mal reden! Angenommen, es finden sich dort nur zehn?« Und er sprach: »Dann will ich sie wegen der zehn nicht zerstören.« (1. Mose 18,32).** Gleichzeitig ist Abraham aber auch sehr demütig. Verschiedene Male bittet er Gott darum, dass er nicht zornig werde oder sich ärgere: **»Ärgere dich nicht, Herr, wenn ich noch einmal rede«, bat Abraham (1. Mose 18,30a).** Trotz seiner fordernden und mutigen Fürbitte ist sich Abraham bewusst, dass er hier mit dem heiligen und gerechten Schöpfer der ganzen Welt spricht.

Es ist faszinierend zu sehen, dass Abraham gleichzeitig eine liebevollere und heiligere Sicht von Gott hat, wie viele Christen. Wir tun uns manchmal schwer, gleichzeitig die Liebe und Nähe, aber auch die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes zusammen zu halten. Für Abraham ist Gott weder ein knuddliger, grosser Teddybär, noch ein entfernter Gott, dem man formell begegnen muss. Für Abraham ist Gott der

Schöpfer, dem man sich mit Zuversicht nähern kann, mit dem man familiär und direkt sprechen kann, aber der auch gerecht, heilig und manchmal zornig sein kann.

Wie kommt es, dass Abraham gleichzeitig fordernd und demütig beten kann? Er kennt Gott und er kennt sich selbst. In Vers 25 sagt er: **Ganz sicher würdest du die Gerechten nicht zusammen mit den Schuldigen töten und die einen genauso behandeln wie die anderen! Sollte nicht der Richter der ganzen Welt gerecht handeln?** Wir haben vorher gesehen, dass Gott gleichzeitig gerecht und gnädig ist. Abraham verlangt von Gott nicht, dass er die Gerechtigkeit weglässt und einfach oberflächlich gnädig sagt: „Kein Problem, Schwamm drüber“. Aber Abraham weiss, dass Gottes Gnade seine Gerechtigkeit übersteigt. Wenn es irgendeine Möglichkeit gibt, Gnade zu zeigen, so ist Gott noch so gerne bereit dazu. Ein Psalmdichter schreibt es so: **Aber du, Herr, bist ein barmherziger und gnädiger Gott, du gerätst nicht schnell in Zorn, sondern bist reich an Gnade und Treue (Psalm 86,15).** Gott ist nicht jähzornig. Es braucht viel und lang bis Gottes gerechter Zorn sichtbar wird. Und bis dahin ist Gott immer wieder bereit, gnädig und barmherzig zu sein. Darum kann Abraham so fordernd, ja schon fast dreist bitten für Sodom.

Doch Abraham betet auch so demütig, weil er sich selbst kennt. Abraham weiss, dass er nicht viel besser ist, als die Menschen von Sodom. Er hat begriffen, dass es keine Frage von gut oder böse ist, ob man zu Gott und seinem Reich dazu gehört oder nicht. Es ist eine Frage von Stolz oder Demut. Es braucht Demut, um einzugestehen, dass wir Gott brauchen. Abraham betet so fordernd und gleichzeitig demütig, weil er Gott und sich selbst gut kennt.

Und daher mein letzter Tipp für heute: **Inspiriere dich!** Neben der Information und dem Engagement braucht es für die Fürbitte die Inspiration von Gott. Im Wort Inspiration steckt das Wort ‚spiritus‘ - Geist. Lassen wir uns also von Gott, seinem Geist und seinem Wort inspirieren, um gross, mutig und trotzdem demütig zu beten. Ein Weg der Inspiration ist, gemeinsam zu beten. Z.B. in deiner Kleingruppe. Gebt dem Gebet in den nächsten Wochen Priorität in den Kleingruppen. Nehmt Corona nicht als Ausrede, euch nicht (digital) mit anderen zum Gebet zu treffen.

## .: Schluss

Tim Keller fragt in einer Predigt: „Warum ging Abraham nicht noch weiter? Warum fragte er nicht, ob Gott die Stadt wegen *einem* Gerechten verschonen würde?“ Keller schlägt vor, dass die Antwort sein könnte, dass er wusste, dass es nicht *einen wirklich* Gerechten dort gab - nicht einmal sein Neffe Lot. Und tatsächlich: Gott verschont die Stadt nicht. Das ist ein hartes Ende in dieser Geschichte und zeigt: Gott ist dem Bösen gegenüber nicht gleichgültig. Aber es verweist uns auch auf etwas Grösseres: Es musste einer kommen, der gleichzeitig ein besserer Fürbitter und ein Gerechter war. Als Jesus Christus am Kreuz hing, bat er für seine Feinde: **»Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun« (Lukas 23,34).** Ein Gebet für andere. Das war der Moment als Gnade und Gerechtigkeit zusammen kamen. Wegen dem einen Gerechten - Jesus, verschont Gott uns alle. So unglaublich gnädig ist Gott. Und darum können wir demütig und gleichzeitig gross bitten für andere.